

# DER BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN

gegr. 2015

15. Ausgabe 1/2019, Erscheint mindestens viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz  
INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 30.- Euro incl. Versand Ausland 40.- Euro incl. Versand PREIS: 5.- Euro



v.l.n.r.: Asma Kocjan, Ursula Stross, Johann Baumgartner, Mesi List

© Christian „MOTOR“ Polanšek 2019

Impressum: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P, A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, [www.kulturinstitut-graz.com](http://www.kulturinstitut-graz.com), [kulturinstitut@gmx.at](mailto:kulturinstitut@gmx.at)

# INHALT EDITORIAL

- 01 Titelfoto / Impressum, Peter Semlitsch
- 02 Inhaltsverzeichnis, Editorial
- 03 Bücher, Bücher, Bücher, Hannes Schwarz
- 04 Mag.a Evelyn Regner, Dr.in Bettina Vollath, Mag.a Judith Schwentner, Lisa Rücker, Iris Laufenberg, Elke Kahr
- 05 Dr. Werner Poscharnigg, Iwona Ziolkowska-Stadler, Klösch Herbert Konstantin, Detlev Eisel-Eiselsberg, Hermann Schützenhöfer, Simone Schmiedtbauer
- 06 Mesi List, Johann Baumgartner, Asma Kocjan, Ursula Stross
- 07 Mesi List, Johann Baumgartner, Asma Kocjan, Ursula Stross
- 08 Chris Scheuer
- 09 Chris Scheuer
- 10 André Hagel
- 11 André Hagel
- 12 Tina Hötendorfer
- 13 Heinz Payer
- 14 Wolf Rajszár-Kruse
- 15 Wolf Rajszár-Kruse, Helmut Gekle, Michael Ehmann
- 16 Adi Traar
- 17 Christian Polanšek, Rudolf Strohmeyer
- 18 Bücher, Bücher, Bücher
- 19 Bücher, Bücher, Bücher, Claudia Klimt-Weithaler
- 20 Art Innsbruck 2019 Rückblick
- 21 Art Innsbruck 2019 Rückblick
- 22 Vernissage Christian Polanšek
- 23 Vernissage Christian Polanšek
- 24 Wolf Rajszár-Kruse
- 25 Wolf Rajszár-Kruse
- 26 Wolf Rajszár-Kruse
- 27 Wolf Rajszár-Kruse
- 28 Barbershop Graz Duke John's, Hans Beletz, Gasthaus zum Heiligen Wasser, Salon Mersa, Valentina Eberhardt



(c) Peter Semlitsch 2019

.....oft quält den Herausgeber vor lauter Ordnungswillen und Bravseinwollen der Zwang sich in alle Richtungen anzupassen. Aber es gelingt nicht. Vor allem an wen oder was soll ich mich anpassen. Mache ich es allen Recht, dann wirke ich abgelutscht und fad und ich fühle mich auch nicht besonders wohl, und frage mich wer ich eigentlich bin.

Europawahl. Eine wichtige Wahl. Bei der letzten österreichischen Nationalratswahl versuchte eine angetretene Partei mit dem Begriff „Direkte Demokratie“ Wähler für sich zu gewinnen. Nach der Wahl war davon nix mehr zu spüren oder zu hören.

Der Herausgeber des Bikinifisches nächtigte vor einigen Jahren mit seiner damaligen Lebensgefährtin in dem Schweizer Dorf Andermatt. Beim Gassi Gehen mit der Freundin und dem rotharigen Zwergpudel trafen wir in der Ortschaft den Dorfelektriker. Dieser erzählte uns voller Stolz, dass das dorfeigene Windkraftwerk nur deshalb errichtet wurde, weil darüber abgestimmt wurde, und die Dorfbewohner sich dafür entschieden. Ein paar hundert Menschen bestimmen über die Errichtung eines Kleinkraftwerkes. Die Schweizer sind wahrscheinlich deshalb so selbstbewusst, weil sie in ihren Dörfern bei fast allen wichtigen Entscheidungen mitreden dürfen.

Was will die EU? Würde es der EU nicht auch guttun, wenn die kleinen Strukturen, europäische Städte und Dörfer zu bestimmten EU-Entscheidungen „nein“ oder „ja“ sagen dürfen? Würde dies dem Erscheinungsbild der Europäischen Union nach aussen nicht guttun? Wäre dies nicht eine Möglichkeit dem entstehenden Zentralismus, welcher in der Europäischen Union tendenziell zunimmt, entgegenzuwirken? Würde das nicht die Europäische Union mit den Städten und Dörfern stärker verbinden. Vielfalt, statt Zentralismus. Buntheit, statt Monotonie. Die Europäische Union ist ein Erfolgskonzept. Gäbe es keine Krisen, gäbe es keine Veränderung und keinen Fortschritt. Die Europäische Union ist ein dynamisches Unternehmen, welches eigentlich mit den Herausforderungen wachsen sollte und es auch tut. Darum gehen Sie zur Wahl und nutzen Sie jede Möglichkeit der Mitsprache und der Mitbestimmung damit die da oben und da draussen merken, dass Ihnen unsere Europäische Union nicht wurscht ist. Wählen Sie Gehen. Gehen Sie Wählen.

Christian Polanšek



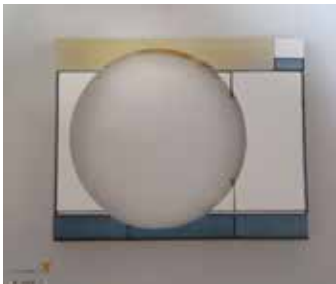
(c) Christian Polanšek 2019

## Bücher Bücher Bücher

MARKUS WILFLING  
**Strange ALLIBERT**



Eigenverlag: Steirische Kulturinitiative, Burggasse 9, 8010 Graz. Ein Künstlerbuch über Markus Wilflings Allibertvisionen. 96 Seiten, 23 cm x 27 cm. Preis: € 20.- Französische Broschur. Mit Beiträgen von Thomas Miessgang, Herbert Nichols-Schweiger, Eva Ursprung, Markus Wilfling. Auflage 300 Stück.



ISBN 978-3-200-05633-6

THOMAS STER (Hg.), KURT ZERNIG,  
URSULA BROSCHE, CHRISTIAN BERG  
**Garten des Wissens - 200 Jahre  
Botanischer Garten in Graz**



**Vor nunmehr 200 Jahren regte Erzherzog Johann mit der Gründung des Joanneums auch die Anlage eines Botanischen Gartens in Graz an.**

Unmittelbar nach der Gründung des Joanneums vor 200 Jahren wurde auf Betreiben von Erzherzog Johann anschließend an das Museumsgebäude in

der Raubergasse ein Botanischer Garten angelegt. Er diente der wissenschaftlichen Lehre und Forschung und war auch für die Fortbildung der Bevölkerung nützlich.

Auf einer Fläche von zuletzt fünf Hektar war der Joanneumgarten auch ein beliebtes Naherholungsgebiet, das sich von der Neutorgasse bis zum Jakominiplatz erstreckte. Mit seiner parkähnlichen Gestaltung zählte der Garten zu den touristischen Sehenswürdigkeiten von Graz.

Mit der Auslagerung des Lehrbetriebs wurde der Botanische Garten in den 1880er-Jahren unter erbittertem Widerstand der Bevölkerung aufgelassen und seine Bestände von der Karl-Franzens-Universität übernommen, die einen neuen Botanischen Garten in der Schubertstraße angelegt hatte.

Das Anlegen dieses Universitätsgartens war ein langer und dorniger Weg, denn die Gartenfläche war recht klein und die finanziellen Möglichkeiten erlaubten kaum befriedigende Lösungen. Einen neuen Impuls erhielt der Botanische Garten mit dem spektakulären Neubau der Gewächshäuser.

„Garten des Wissens“ ist eine Kooperation des Universalmuseums Joanneum mit der Karl-Franzens-Universität Graz und dem Botanischen Garten Graz; es beleuchtet auch die Geschichte dieser Institutionen und ist ein frühes Beispiel geglückten Wissenstransfers zwischen Museum, Universität und Gesellschaft.



Grazer Universitätsverlag - Leykam  
- Karl-Franzens-Universität Graz  
ISBN: 978-3-7011-0205-1  
Preis: 34,90 € erhältlich in allen Shops des Universalmuseums Joanneum, im Botanischen Garten Graz und im Buchhandel.

# „Verantwortung für die Steiermark!“



SPÖ  
LANDTAGS  
KLUB

**LAbg. Hannes Schwarz**

Klubobmann

Mobil: 0676 8666 44 56 | johannes.schwarz@landtag.steiermark.at

Bezahlte Anzeige!

# MAG. EVELYN REGNER



Mag.a Evelyn Regner ist seit Juni 2009 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE) und gehört der S&D-Fraktion im Europäischen Parlament an. Seit September 2015 ist sie die Delegationsleiterin der SPÖ-Delegation im EU-Parlament. Sie tritt für die Wahl ins Europaparlament 2019 für die Sozialdemokraten an.

(c) Christian Polanšek 2019

# DR. BETTINA VOLLATH



Die steirische Spitzenkandidatin für die EU-Wahl am 26. Mai 2019 Dr.in Bettina Vollath kam im Jahr 2005 als Quereinsteigerin in die steirische Landesregierung und war als Landesrätin bis 2015 während zweier Legislaturperioden in verschiedenen Ressorts tätig. Nach der Landtagswahl in der Steiermark 2015 schied sie aus der Landesregierung aus und wurde am 16. Juni 2015 zur Landtagspräsidentin gewählt. Sie ist die erste weibliche Landtagspräsidentin in der Geschichte der Steiermark.

(c) Christian Polanšek 2019



**EU-Wahl: 26. Mai**  
Bettina Vollath - Liste 2





**FÜR EINE STARKE STEIERMARK**

**IN EINEM SOZIALEM EUROPA**

www.bettina-vollath.at

Bezahlte Anzeige

# GRÜNE AKADEMIE

Iris Laufenberg diskutiert mit Judith Schwentner über Kunst und Politik.  
Moderation: Lisa Rucker      Cafe Kaiserfeld Graz 01. April 2019



(c) Christian Polanšek 2019

Stadträtin Mag.a Judith Schwentner, Vizebürgermeisterin a.d. Lisa Rucker, Geschäftsführende Intendantin Schauspiel Graz Iris Laufenberg

# ELKE KAHR



(c) Christian Polanšek 2019

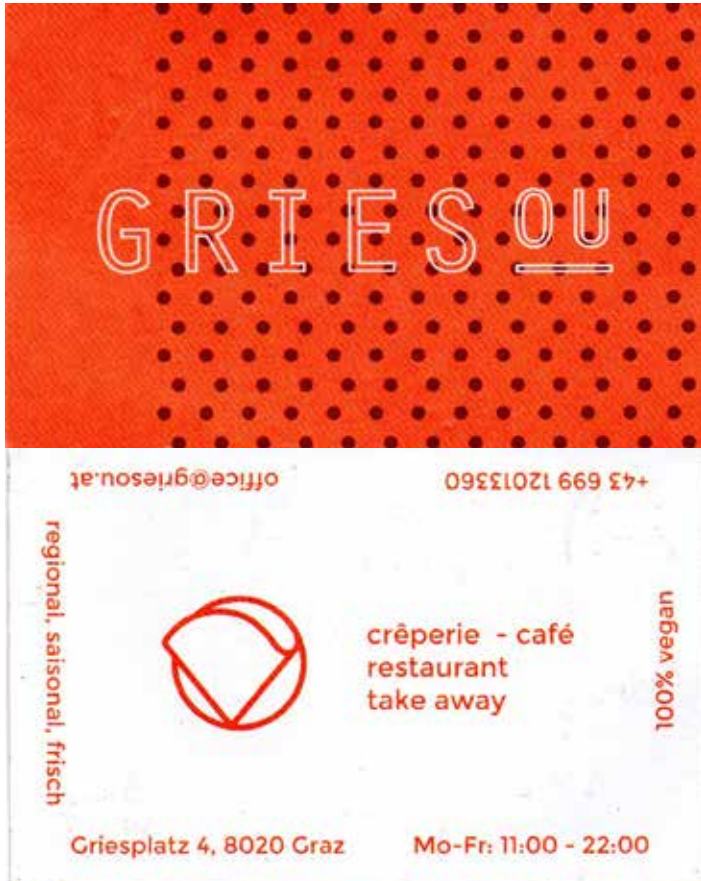
Stadträtin Elke Kahr im Gespräch mit dem SOUNDPORTAL zum Thema Verkehr in Graz. Bei der Pressekonferenz im Steirischen Presseclub am 28. März 2019 wurden die Ergebnisse der Mobilitätserhebung für die Stadt Graz präsentiert. Die Zahl der Radfahrer gegenüber den anderen Verkehrsteilnehmern beträgt 19%. Das entspricht einem Plus von fast 5% gegenüber dem Jahr 2013. Man wähnt sich auf dem richtigen Weg, sieht aber weiteren Handlungsbedarf. Das Ziel: „Stadt der kurzen Wege“ wird weiterverfolgt. Die Stadt soll noch fußgänger - und radfahrerfreundlicher werden. Besonders will man hier für Jugendliche und Schüler mehr Anreize schaffen. Der MIV-Anteil (motorisierte Verkehrsteilnehmer) beim Berufspendlerverkehr und Personenwirtschaftsverkehr soll in Zukunft verringert werden. Besonderes Augenmerk wird hier auf die Zielgruppe Altersklasse 35jährige bis 65jährige gelegt werden. Die Zahl der Teilnehmer am öffentlichen Verkehr soll sich erhöhen.

# WERNER POSCHARNIGG



Dieses Audiobuch bietet kostbare Schätze zeitloser Weisheit als Hörgenuss für Menschen, welche feines Reiten lieben und den subtilen, seelisch reichhaltigen Umgang mit dem Pferd suchen. Die Hörer erwartet eine spannende akustische Zeitreise durch 500 Jahre, geführt von angenehmer Stimme des Autors. Das Buch findet weltweit Wertschätzung, von Oberbereitern der SRS, prominenten Reitern und Pferdeexperten sowie der internationalen Fachpresse. Die MP3-CD können Sie bei der Redaktion des BIKINIFISCH bestellen. Einfach eine Mail an kulturinstitut@gmx.at mit Ihren Daten senden und wir stellen den Kontakt mit dem Autor her, um mit Ihnen ins Geschäft zu kommen. Preis: € 19,99.- Versand gratis. ISBN 9783200055667

# Iwona Ziolkowska-Stadler



# Klösch Herbert Konstantin

# SIMONE SCHMIEDTBAUER



(c) Christian Polanssek 2019

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Simone Schmiedtbauer, ÖVPLandesgeschäftsführer Detlev Eisel-Eiselsberg am Valentinstag am Grazer Kaiser-Josef-Platz. Die Bäuerin und Bürgermeisterin Simone Schmiedtbauer, die 2009 als Quereinsteigerin in die Politik kam und 2015 zur Bürgermeisterin der Gemeinde Hitzendorf gewählt wurde, freut sich über die Chance an der EU-Wahl 2019 teilnehmen zu dürfen, ganz getreu ihrem Motto: „Politik ist kein Selbstzweck, sondern mein ganz persönliches Anliegen, das Beste für die Menschen zu wollen. Statt großer Töne höre ich lieber zu, versuche zu verstehen und zu handeln“, so die Spitzenkandidatin, der vor allem eine gute Gesprächsbasis am Herzen liegt.



Bezahlte Anzeige

Ausstellung: Symbole Figuren Horizonte Asma Kocjan, Mesi List, Roberto del Rio  
Galerie Ursula Stross, Joanneumring 6, 8010 Graz 15.03.2019



Mesi List, Johann Baumgartner, Asma Kocjan, Ursula Stross



Johann Baumgartner, Asma Kocjan



Johann Baumgartner, Asma Kocjan, Ursula Stross, Mesi List



Ursula Stross, Mesi List



Ursula Stross, Mesi List



Johann Baumgartner, Asma Kocjan, Ursula Stross, Mesi List



Ausstellung: Symbole Figuren Horizonte Asma Kocjan, Mesi List, Roberto del Rio  
Galerie Ursula Stross, Joanneumring 6, 8010 Graz 15.03.2019



Ursula Stross, Asma Kocjan, Mesi List, Johann Baumgartner



Ursula Stross, Asma Kocjan, Mesi List



Asma Kocjan, Mesi List, Johann Baumgartner



Ursula Stross, Johann Baumgartner



Ursula Stross, Asma Kocjan, Mesi List, Johann Baumgartner



Asma Kocjan, Ursula Stross, Johann Baumgartner, Mesi List





Chris Scheuer, Mag. Andreas Schröck, BBRZ Regionalleiter



...vor dem Sturm...



Künstlerin Valentina Eberhardt, Chris Scheuer



Hermann Brunner, Chris Scheuer



Familie Kastner, Chris Scheuer



Marie Scheuer,



Herman Brunner, Landesrätin Mag.a Doris Kampus







Soziallandesrätin Mag.a Doris Kampus, Sandra Kocuvan, GR Michael Ehmann



Nikolaus Pessler, Petra Lex



Chris Scheuer, Soziallandesrätin Mag.a Doris Kampus



GR Michael Ehmann, GR Anna Robosch, Chris Scheuer, Regional-GF Patrick Trabi



Willi Rast, Nikolaus Pessler, Petra Lex



Chris Scheuer, David Kern, Gert Huth



Chris Scheuer, David Kern, Gert Huth



# André Hagel

## Die Lebenssammlerin

Sie schlug die Augen auf. Ganz plötzlich und mit einemmal, so als hätte sie innerlich zuerst Anlauf genommen, bevor sie ihre Lider sich heben ließ. Sie blinzelte ein wenig. „Hallo.“

Er hatte schon lange wach gelegen und sie beobachtet. Ihre Haare, die wirr und zerzaust in ihre Stirn gehangen hatten. Ihre Hand, die zu einer sanften Faust geballt ihr Gesicht auf dem Kopfkissen abgestützt hatte. Ihre Nasenwinkel, die im Traum gezuckt hatten, kaum merklich und verspielt. Er war wach geworden, als sich die Sonnenstrahlen von draußen ihren Weg durch die Fenstervorhänge und quer durch das Zimmer gebahnt hatten. Wärme hatte sich ausgebreitet, Helligkeit, und normalerweise wäre es für ihn an der Zeit gewesen, aufzustehen, sich anzukleiden und zu gehen. Ob mit oder ohne eine morgendliche Begrüßung, spielte für ihn normalerweise keine Rolle. Schließlich hatte das gemeinsame Liebespiel nichts auf längere Zeit versprochen, und in der Regel waren diese Begegnungen intensiv, aber eben bloß flüchtig. Der Rausch verflog mit der Dämmerung, und so gab es eigentlich keinen Grund, noch allzu lange zu bleiben und den weiteren Gang der Dinge abzuwarten.

Diesmal aber war es anders. Diesmal hatte er sich entschlossen, noch zu bleiben.

„Hallo“, antwortete er leise, und beinahe wie ein Reflex auf seine Entgegnung senkten sich ihre Augenlider erneut, und ihre Mundwinkel umspielte ein Lächeln. Sie schlug die Augen wieder auf.

„Bist du schon länger wach?“

„Mmm, eine halbe Stunde vielleicht“, entgegnete er, und merkte dabei, daß er selbst bei weitem wacher war als seine Stimme, die noch etwas nachschleppte und offensichtlich Mühe hatte, mit dem Rest seines Körpers Schritt zu halten.

Mit dem Erwachen hatte er seine Augen durch das Zimmer streichen lassen, über die Decke, die mit einem rissigen und an einigen Stellen ausgebrochenen Stuck verziert war, über die Wände, die apfelgrün strahlten, über den Boden, dessen Holzbelag ebenso alt wie die Stuckverzierung zu sein schien und einen nicht weniger mitgenommenen Eindruck als diese machte. Wie Flicker lagen leichte Läufer auf dem Boden, hintereinander sich durch den Raum in das Nachbarzimmer schlängelnd und so eine Karawane bildend.

Was ihn aber am meisten beeindruckt und deshalb seine Blicke in Beschlag genommen hatte, waren die weiteren Gegenstände in dem großen Schlafzimmer gewesen, die sich überall, in jeder Ecke des Raumes fanden und das Zimmer so sehr verdichteten, daß er sich wunderte, nichts von allen diesen Dingen bemerkt zu haben, als er sich umschlungen mit ihr durch die Dunkelheit zum Bett gestastet hatte. Nicht daß der Raum zugestellt wirkte, aber er hatte bei näherer Betrachtung doch beinahe den Eindruck gehabt, daß diese Gegenstände weniger als Dekor dienten, sondern eher ihren Platz wie in einer Ausstellung einnahmen. Einer Ausstellung, in der sich alles um sie drehte, die sie in den Mittelpunkt rückte – und in der die Bewohnerin dieser Wohnung selbst eher eine Nebenrolle zu spielen schien.

In der Ecke rechts neben dem Fenster, das den Kopf des Zimmers bildete, stand ein alter Globus, der in ein rundes Holzgestell gefaßt war. Die andere Seite des hohen Fensters markierte ebenfalls ein Globus, diesmal jedoch aus Metall, und wo sich auf der Holzoberfläche seines Nachbarn deutlich Meere, Kontinente und Länder abzeichneten, bildeten lediglich drei gebogene Metallstreben den Erdball, der in einem ebenso spartanisch gehaltenen Gestell ruhte. Sein Blick war über die beiden Weltkugeln gewandert und in der

äußersten linken Ecke neben dem Fenster an drei kleinen Marmorsäulen hängengeblieben, auf denen jeweils Schalen standen, von denen sich wiederum Wein auf den Fußboden niederrankte. In unmittelbarer Nachbarschaft hatte eine antike Kommode ihren Platz, die über einen ausladenden Schminkspiegel verfügte und an das französische Metallbett angrenzte. Davor ein Hocker, dem man auf den ersten Blick ansah, daß er der gleichen Zeit wie die Kommode entstammte, wenn er auch in einem anderen Stil angefertigt war. An der anderen Wand ein weiterer Spiegel, groß und goldumrandet. Zunächst hatte er gedacht, es sei einer dieser typischen, auf alt getrimmten Raumspiegel, die man in so vielen Läden kaufen konnte. Doch dann war ihm aufgefallen, daß die goldene Farbe auf dem Rahmen an einigen Stellen abblätterte, die Spiegelfläche in einer Ecke einen kleinen Riß und an ein paar Stellen bereits blinde Flecken hatte. Eigentlich ein Museumsstück, hatte er bei sich gedacht, ebenso wie das dunkelblaue Sofa darunter, das so gar nicht zu der leuchtend grünen Farbe im Hintergrund passen wollte. Neben dem Sofa: eine hohe, stabile Tonvase, in der aus Metall kunstvoll modellierte Blumenformen steckten. Und rechts von der Vase wieder füllten ein runder Holztisch und zwei dazugehörige Stühle die Ecke neben einer Tür, die in das benachbarte Zimmer führte. Die andere Ecke machte ein etwa zwei Meter hoher Schrank aus, der seinerseits wiederum nahe an das Bett heranreichte und auf dessen Oberfläche Buchreihen standen, abgeschlossen von einem Davidkopf und einer Ranke, die sich bis fast auf den Boden schlängelte. Was an freiem Platz in dem Zimmer verblieb, wurde zu einem Gutteil von einem äußerst niedrigen, länglichen Glas-tisch eingenommen, der parallel zu dem Sofa stand und hauptsächlich als Ablage für wahre Unmengen aufgeschlagener Zeitschriften und ein paar weitere Bücher diente.

„Möchtest du einen Kaffee? Oder vielleicht einen Tee?“

„Mmmmh“, nickte er, und ihre Augen musterten ihn ein wenig amüsiert.

„Kaffee oder Tee? Du meinst doch wahrscheinlich nicht beides, oder?“

„Kaffee“, lächelte er. „Danke.“

Sie kicherte, als sie sich aus dem Bett schwang und zur Tür ging.

Auf der Tischdecke sammelten sich die Krümel der Croissants, die sie zum Kaffee aßen. Sie genoss es offenbar ebenso wie er, aus einer ganzen Batterie von Marmeladengläsern jeweils das herauszusuchen, auf das sie gerade Lust verspürte. Orangenmarmelade, Erdbeer, Aprikose, Pflaumenmus genauso wie Sauerkirschmarmelade – die Bißflächen der Croissants, die sie im Herd aufgebakken hatte, wechselten ständig ihre Farben und waren genauso schnell wieder in ihren Mündern verschwunden.

„Sag‘ mal“, fragte er unvermittelt, während sie einen tiefen Schluck aus ihrer Kaffeeschale nahm und dabei die Augen leicht schloß, „woher hast du alle diese Sachen?“

Sie setzte die Schale auf dem Küchentisch ab, strich sich leicht mit der rechten Hand über den linken, nackten Oberarm und richtete ihre Augen unverwandt auf ihn, so als müßte sie einen Augenblick nachdenken, bevor sie antwortete.

Was seine Aufmerksamkeit im Schlafzimmer in Anspruch genommen hatte, fand er auch in der Küche. Und nicht nur hier: Selbst im Bad, wo sich die Toilette befand, hatte er das Gefühl gehabt, durch eine große Ausstellungshalle zu wandeln, in der die skurrilsten Gegenstände versammelt waren. Mitten im Badezimmer, am Kopf der Wanne, hatte ein hohes Tischchen mit einem antiken Telefon gestanden. Sogar die Kurbel hatte man noch drehen können, und nur ein lose hinter dem Tisch zusammengelegtes Kabel mit abgerissenem Endstück verriet, daß an ein Gespräch mit der Welt außerhalb dieses privaten Museums nicht zu denken

# André Hagel

war. Die Wände des Raumes waren mit Jugendstilbildern versehen gewesen, und bei Betreten der Küche schließlich hatte er vollends gezweifelt, welche Gegenstände hier noch in Gebrauch waren und welche lediglich die Aufgabe hatten, das Auge des Betrachters auf sich zu ziehen. Hier standen in Schränken und Vitrinen, die mindestens fünfzig, sechzig Jahre alt sein mochten, Dosen und andere Behälter, die er als nicht jünger einschätzte. Und doch: Einer dieser abgeblätternen und vermackten Dosen hatte sie den Kaffee entnommen. Dieser war keineswegs alt, sondern ganz frisch gewesen, wie er amüsiert festgestellt hatte.

„Von überall her“, antwortete sie. „Ich habe sie an mich gebracht, wo sich gerade die Gelegenheit dazu ergab.“

„Seit wann sammelst du Trödel?“

Sie lächelte unmerklich, während sie ihn anblickte. „Ich sammle keinen Trödel. Ich sammle Leben. Alle diese Dinge, die du um dich herum siehst, haben einmal, vor langer Zeit, Menschen gehört. Sie waren ein Teil ihres Lebens, und wenn du so willst, sind sie die Spuren, die von ihrem Leben geblieben sind. Selbst als sie schon tot waren. Die Dinge haben sich erhalten, und in ihnen spiegelt sich das Leben ihrer alten Besitzer.“

Sie nahm einen Schluck aus der Kaffeeschale, hielt das Behältnis mit den Fingern ihrer beiden Hände.

„Alle diese Dinge atmen das Leben aus, zu dem sie früher gehört haben. Also gehört dieses Leben nun mir. Ich mag Leben. Ich liebe Leben. Ich finde es schön, wenn ich meinem eigenen Leben fremdes hinzufügen kann.“

Die Decke verrutschte, als sie sich auf dem Stuhl auf ihn setzte und ihre Zunge sanft in seinen Mund schob. Und ein warmer Schauer durchlief seinen Körper, als er sich vorsichtig mit ihr erhob und sie ihre Beine um seine Hüften schlang.

Die Vorhänge vor dem Schlafzimmer gaben den Blick auf die Außenwelt nicht frei. Unschwer aber war durch die Abtrübung des Lichtes erkennbar, daß draußen inzwischen die Dämmerung eingesetzt haben mußte. Die wohlige Wärme, die noch am Vormittag das Zimmer erfüllt hatte, war einer langsam einsetzenden leichten Kühle gewichen. Sie lag neben ihm auf dem Rücken und schlief. Noch mehrere Male hatten sie sich geliebt, bis sie schließlich, beide erschöpft und verschwitzt, eingeschlafen waren.

Etwas zog ihn aus dem Bett. Behutsam und vorsichtig, um sie nicht zu wecken, erhob er sich und ging zu dem Fenster. Draußen verwischten zunehmend die Konturen der Häuser, des Trottoirs, der Autos, die auf ihm geparkt standen. Er hatte keine Ahnung, wie spät es jetzt sein mochte. Er starrte in die Dämmerung und spürte den Drang, ins Freie zu treten. Da draußen war etwas, das ihn lockte, immer wieder, immer aufs neue, und dem er schon viel zu lange widerstanden hatte.

Leise zog er sich an. Als er an der Schlafzimmertür anlangte, drehte er sich noch einmal um. Sie schlief noch immer, und ihr Gesicht überzog im Schlaf der Anflug eines Lächelns.

Die Wohnungstür glitt so leise ins Schloß, daß er es beinahe selbst nicht hörte.

André Hagel

*Die Kurzgeschichte „Die Lebenssammlerin“ ist 2004 entstanden. Nachdem sie seither zum Repertoire des Autors bei Lesungen gehörte, wird sie jetzt im BIKINIFISCH erstveröffentlicht. Von André Hagel ist 2017 in der Edition Reklamation, Münster (D), das Buch „Eine Form von Intelligenz“ mit Kurz- & Kleingeschichten erschienen. Im Frühjahr erscheint im selben Verlag der Nachfolgeband „Das Leben ist erbarmungslos und selten was dazwischen“.*



(c) André Hagel 2019 vor dem barocken Schloß von Münster

## **Biografischer Abriß: André Hagel**

André Hagel wurde 1971 geboren. Es gibt ihn wirklich. Er kam als eines der letzten regulären Kinder im Krankenhaus von Hörstel zur Welt (einem Dorf, das seinerseits irgendwo im deutschen Nirgendwo liegt). In besagtem Krankenhaus wurden später statt neuer Erdenbürger nur noch die Tassen gehoben: Als Alkoholklinik machte es rasant Karriere. Hagel legt in diesem Zusammenhang Wert auf die Feststellung im dritten Satz.

Nach einigem schreibenden Vorlauf und einer unglücklichen Verirrung in die Lehrerausbildung, die er mit Blessuren überlebte, machte er das Schreiben zu seinem Beruf. Ab 1999 erlebte er die wilde Welt des deutschen Lokaljournalismus, später noch andere wilde Sachen.

Er traf, porträtierte und interviewte interessante Mitmenschen, unter anderem den bestsellernden Russendisko-Erfinder Wladimir Kaminer, den Automobilfabrikanten Tonino Lamborghini, Sexpapst Oswald Kolle, Mick Jagers Bruder Chris Jagger, den deutschen Bundesverteidigungsminister Erst-mit-dann-nicht-mehr-mit-Doktor Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg, den freundlich grummelnden „Tator“-Kommissar Peter Sodann, den wüsten Schauspieler Ben Becker und Musiker wie Hannes Wader, Wolfgang Niedecken (BAP), Heinz Rudolf Kunze oder Rolling-Stones-Gitarrist Ronnie Wood.

Seine Interviews und Texte mit feuilletonistischen Themen erschienen unter anderem in der Frankfurter Rundschau, Der Standard (Wien), Neues Deutschland, Junge Freiheit, Rolling Stone, Das Magazin und mut. In der österreichisch-internationalen Literaturzeitschrift Der Bikinifisch (Graz) veröffentlicht er literarische Texte, vor allem Kurz- & Kleingeschichten.

Als Ko-Autor schrieb er mit dem in Sachen Gerstensaft umtriebigen Georg Lechner an dem schmucken, opulenten Prachtband „Lechner’s Liste – Traditionelle Brauereien in Deutschland“ ([www.georg-lechner-biermuseum.de](http://www.georg-lechner-biermuseum.de)) sowie als Sachbuchautor die kleinen, aber feinen Bücher „Burg Hülshoff“, „Schloß Steinfurt“, „Burg Bentheim“, „Telgte“, „Schloß Raesfeld“, „Schloß Nordkirchen“ und „Burg Vischering“ (alle erschienen im Tecklenborg Verlag, Steinfurt). 2017 veröffentlichte er in der Edition Reklamation, Münster, „Eine Form von Intelligenz“ mit Kurz- & Kleingeschichten. Der ebenso fesche Nachfolgeband „Das Leben ist erbarmungslos und selten was dazwischen“ erscheint im Frühling dieses Jahres ebenda.

André Hagel lebt mit seiner Tochter und umgeben von Eichhörnchen, einem verlässlich kurz vor Nachtanbruch nochmal laut kläffenden Nachbarshund sowie neuerdings sogar Störchen mitten in der Domstadt Münster. Hier erfreut er sich am Aufwachsen des Nachwuchses und an der Wanderung des Lichts. ■

www.rollinart.at



## Tina Hötzenendorfer

Tina Hötzenendorfer lebt in St. Johann in Tirol. Seit 2011 widmet sie sich mit großer Freude der Malerei, da sie sich so kreativ entfalten und frei ausleben kann. Die Malerei stellt jedoch eine große Herausforderung für Tina dar, da sie seit einem Snowboardunfall (2008) von den Schultern abwärts querschnittgelähmt ist und daher auch ihre Finger nicht mehr bewegen kann.

Jedes ihrer Bilder ist einzigartig und hat seine ganz spezielle Bedeutung. Inspirieren lässt sie sich von der Natur, von Reisen und vom Buddhismus. Ihre Bilder sind bunt, strahlen Lebensfreude und Positivität aus. Die „Glückselefanten“ gelten bereits als ihr Markenzeichen. Tina Hötzenendorfer hat bereits international ausgestellt u. a. in New York und London. 2014 wurde ihr der Kitz Award für ihre Leistungen für die zeitgenössische Kunst verliehen. Am 19. Dezember 2014 eröffnete Tina Hötzenendorfer die Rollin' Art Gallery in St. Johann in Tirol. Die Rollin' Art Galerie ist Geschenk Laden und Kunstgalerie gleichermaßen. Hier bietet die Künstlerin neben ihren Bildern auch handgemachten Schmuck, selbst designte Mode und Accessoires und viele weitere ausgewählte Besonderheiten an.

Tina Hötzenendorfer gibt Kreativkurse für Kinder und Erwachsene und hält Vorträge über ihr Leben, über ihre positive Lebenseinstellung und Selbstmotivation. In ihrem Blog schreibt Sie über ihren Alltag. Was sie inspiriert, bewegt & motiviert. Über das Reisen, Barrierefreiheit und ein bisschen Kreatives darf natürlich auch nicht fehlen.

Da sie fest davon überzeugt ist, dass Querschnittslähmung eines Tages heilbar sein wird, unterstützt sie die Stiftung Wings for Life.



Sonntag, 100 x 70 cm Acryl auf Leinwand (c) Polansek/Hötzenendorfer 2.450.- Euro

Sie haben Lust auf eine Kooperation, eine Zusammenarbeit, möchten ein spezielles Design in Auftrag geben? Würden Tina Hötzenendorfer für einen Vortrag buchen oder einen kreativen Workshop mit ihr organisieren? Tina Hötzenendorfer freut sich auf ihre Ideen, Vorschläge, Anfragen und Aufträge per Mail an [info@rollinart.at](mailto:info@rollinart.at).



Harmony 2018 Acryl auf Leinwand 40x40cm 570.- Euro (C) Polansek/Hötzenendorfer



Freedom 2018 Acryl auf Leinwand 40x40cm 570.- Euro (C) Polansek/Hötzenendorfer



Strength 2018 Acryl auf Leinwand 40x40cm 570.- Euro (C) Polansek/Hötzenendorfer

# HEINZ PAYER



ein schwieriger ausstieg, wie es scheint



spuren



in graz ist bald der himmel voller gondeln



der sicherheitsplan

## FÜR IMMER KINO

Den Slogan habe ich mir von den Diagonale Intendanten Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber entliehen. Sie haben in ihrer Eröffnungsrede das Kino wegen „...seiner anachronisch anmutenden Beschaffenheit“ beschrieben. Weiter heißt es: „Sie gibt Auskunft über seine Umgebung und seine Gegenwart und trägt dazu bei, ein wenig diese zu gestalten. ...es reicht nicht die Leinwand als Spiegel zu betrachten. Vielmehr müssen wir durch den Spiegel gehen“. Frei nach Carl von Ossietzky: „Die Zeit dem Spiegel vorhalten!“. Man könnte die Diagonale’19 aber auch wie in Jean Cocteau’s „Orphée“ betrachten, wo hinter dem Spiegel eine andere Welt ist und wenn es uns gelingt diesen Spiegel wieder zu überwinden, treten wir erneut in eine neue Welt als stets Sehenden und Gesehenen, die die Liebe determiniert.



Bild: Miriam Raneberger – Diagonale19

Mit dem Aufruf zu mehr Genauigkeit in der Kunst - „von Humanität, Egalität, Geschwisterlichkeit und Solidarität“ - fordern sie dazu auf zu erkennen, was die Kunst eigentlich noch ausrichtet, angesichts von Zeiten polarisierender Gesellschaften. Die Kunst verschreibt sich der Poesie, der Träumerei, dem Experiment und dem Mut für politische und soziale Forderungen einzustehen.

Das Festival hatte 167 Filme im Programm, eine fulminante Präsentation des österreichischen Filmschaffens und besonders wichtig: Die Diagonale’19 bleibt politisch. Mit der Eröffnung wurde die Schauspielerinnen Birgit Minichmayer für besondere Leistungen in der heimischen Filmkultur gewürdigt. Die Schauspielerinnen „mit dem ureigenen Singen in der Stimme und den Laufmaschinen im Ton“, laudierten Veronika Franz und Johanna Orsini-Rosenberg diese Preisverleihung und Minichmayer wurde von Ashley Hans Scheirl mit seinem Kunstwerk „Golden Balls“ beschenkt. In ihrer Dankesrede nimmt sie Stellung gegen Fremdenhass und Subordinationspolitik mit der wir durch die Kunst ankämpfen müssen und wollen, weil sie glaubt „...dass Kunst Wasser zu Wein machen kann, dass Kunst Menschen verändern kann“!



Foto: Thomas Deshuber - Diagonale

Damit kommen wir auch schon zum Eröffnungsfilm von Marie Kreuzer „Der Boden unter den Füßen“. Er wurde im Wettbe-

werb der 69. Berlinale uraufgeführt. Aus Sicht Kreuzers hat sie damit einen sehr persönlichen Film gedreht. „Die Angst kennen wir doch alle heutzutage, die Angst, nicht zu genügen, nicht genug zu geben, es nie richtig zu machen in der Leistungsgesellschaft.“, sagte sie. „Ich mache meine Filme immer sehr intuitiv, mache das, was mich antreibt und interessiert. Das ist für mich spannend.“

Hauptdarstellerin Valerie Pachner (31) meinte: „Das Sich-Verkaufen-Müssen spielt ja in jedem Beruf eine Rolle. Da habe ich mich schon gefragt, ob das mir auch selbst passieren kann, dass ich mich verliere. Genau das finde ich so toll an diesem Drehbuch, dass man das auf alle Berufe übertragen kann.“ Ihre Kollegin Marie Hörbiger (39) ergänzte: „Wir als Schauspielerinnen dürfen bei allem Uns-Verkaufen auch künstlerisch arbeiten. Da kriegen wir viel, sehr viel zurück. Das ist das Glück unseres Berufes.“ Ein Filmerlebnis, mit einer herausragenden Kameraarbeit von Leen Koppe, die den Kodak Analog-Filmpreis erhielt.



Foto: Juhani Zebra

Die Begründung der Jury: „Als herausragende Expertin Ihres Fachs bedient Leena Koppe in bewundernswerter Weise ein breit gefächertes Genrespektrum, vom fiktionalen Drama bis hin zum experimentellen Dokumentarfilm. Es gelingt ihr dabei – scheinbar mühelos – Bilder und Stimmungen zu schaffen, die berühren und fesseln und der Geschichte und den Figuren uneitel und mit Bedacht mal nahezu schwerelos den Raum und dann wieder stringent ‚Den Boden unter den Füßen‘ zu geben. In ihrer Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Regisseurinnen Marie Kreuzer und Antoinette Zwirchmayr spielt dabei das Drehen auf analogem Film eine zentrale Rolle. Großes Kino braucht noch immer 35mm Film und die Arriflex Kameras.“

Bleiben wir gleich bei den Preisträgern: Den Carl-Mayer Drehbuchpreis erhielt Jessica Lind für das Treatment: „Der Tag, an dem der Regen kam“ € 15.000 — gestiftet vom Kulturressort der Stadt Graz. Die Begründung der Jury: „Die zweijährige Lea läuft von zu Hause weg und ertrinkt in einem Bach. Ihre Mutter Hannah findet sich damit ab. Gleichzeitig entdeckt Sarah, ihre jüngere Schwester, dass sie schwanger ist. Hannah unterstützt eine Abtreibung, Sarah behält aber das Kind. Hannah bleibt allein. Jahre später kommt es zur Konfrontation mit ihrer Nichte. Der Autorin/ dem Autor gelingt es, aus einem atmosphärisch dicht gestalteten Mikrokosmos große Themen unaufgeregt zu beschreiben.“ Weiter der Thomas Pluch Drehbuchpreis: Den Hauptpreis erhielt Christian Frosch für seinen großartigen Film „Murer – Anatomie eines Prozesses“, gestiftet vom Bundeskanzleramt Kunst und Kultur in Höhe von 12.000 Euro.

Der Juryvorsitzende des Carl-Mayer Drehbuchpreises Reinhard Jud deklarierte für die nächste Diagonale’20 in Memoriam an Bernhard Frankfurter, als Mitinitiator des Preises, die Filme von ihm in einer Werkshow zu zeigen. Was man nur voll und ganz unterstützen kann.



Foto: Miriam Raneberger – Diagonale'19

Einen „Regen an Preisen“ prasselte es in diesem Jahr über die Diagonale'19, weitere Informationen unter [www.diagonale.at](http://www.diagonale.at). Am Ende möchte ich aber kurz noch auf die zwei Hauptpreise eingehen: Den Großen Diagonale-Preis des Landes Steiermark Bester Dokumentarfilm in Höhe von € 15.000 — gestiftet vom Land Steiermark/Kultur erhielt Nathalie Borgers für *The Remains – Nach der Odyssee*. Die Begründung der Jury: „Nathalie Borgers greift in *The Remains – Nach der Odyssee* ein zentrales Thema auf – das Recht auf die Beerdigung eines Angehörigen. Der Film schildert eindrücklich und kinematographisch überzeugend den Schmerz einer Familie vor dem Hintergrund einer der größten humanitären Katastrophen der Gegenwart. Die Regisseurin lässt uns ganz nah an eine Flüchtlingsfamilie herankommen und vermittelt uns deren schier unfassbaren Schmerz“.



Foto: Freibeuter Film

Eine erfreuliche Breite und Diversität zeigte das diesjährige Festival, es bleibt politisch und mit der in Wien lebenden syrischen Filmemacherin Sara Fattahi, die für ihren Spielfilm „Chaos“, der bereits in Locarno den Goldenen Löwen (Cineasti del Presente) erhielt, schließe ich mit der Begründung der Jury ab: „Erinnerungen suchen nach einer Stimme und finden sie in einem Film, der gleichzeitig Prozess und Wahrnehmung ist. Dieser Film zeigt sein Potenzial mit einer Offenheit, die uns im Fühlen und Verstehen tief berührt – das Chaos mit allen Sinnen erfahrbar macht.“

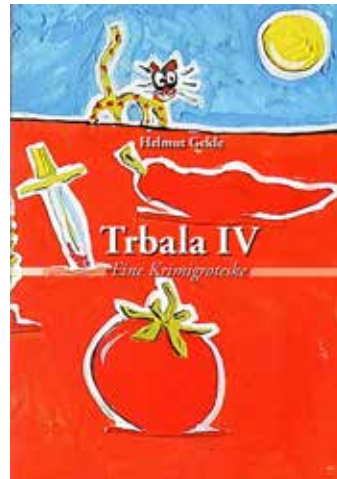
Ich möchte hier den Kulturminister Gernot Blümel erwähnen, der bestrebt ist, das österreichische Film-Kultur-Erbe zu erhalten und weiter zu fördern. Die Intendanten Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber kann man für ihr Engagement und Mut nur beglückwünschen und ich schließe mit ihren Worten: „Kultur kostet, aber Unkultur kostet viel mehr“.



# HELMUT GEKLE

## Trbala IV

Eine Krimigroteske



Hals, der natürlich kräftig mitmischt und eine Spur findet, die in die Tiefen der Steiermark führt. Ein echter Alptraum für den biederen stockkonservativen Mösel, den sein erster, natürlich dienstlicher, Puffbesuch fast kollabieren lässt. Herrlicher Crossover. Regiokrimi mit viel Lokalkolorit und jeder Menge schwarzem Humor.

## Helmut Gekle

Geboren 1959 in Knittelfeld, Gymnasium, Offizier auf Zeit, Pressereferent auf der Universität Graz, Leiter Betreuung und Öffentlichkeitsarbeit im Armed Forces International Center, Götzensdorf/Niederösterreich. Lebt mit seiner Frau und deren Tochter in Eisenstadt.

TrbalaIV

Verlag und Gesamtherstellung:  
VEHLING  
Medienservice und Verlag Gmbh  
204 Seiten € 19,80  
ISBN: 978-3-85333-319-8  
Cover: Christian Polanšek

**AUF UNS KANN MAN ZÄHLEN!**  
**Für ein noch besseres Graz:  
Lebenswert, lebenswert,  
leistbar – ein Leben lang!**

### GR MICHAEL EHMANN

Vorsitzender des  
SPÖ-Gemeinderatsklubs  
8010 Graz – Rathaus  
3. Stock, Zi.Nr. 357  
Tel.Nr.: +43 316 872 2120



Bezahlte Anzeige

# Adi TRAAR

## Ein Fluchtversuch

Gordon könnte den WC-Spülkasten besteigen (der würde dann ein letztes Mal etwas von sich geben, das an seine Glanzzeiten des Spülens erinnert), von dort über das nahe Fenster ins Freie flutschen, sich spontan vergegenwärtigen, dass ein Sprung aus dem zweiten Stock allein nur von einem polymeregefüllten Container abzumildern sei, sich einen polymeregefüllten Container vergegenwärtigen, gleichsam in so einen plumpsen, darin jetzt bloß keine obdachsuchenden Obdachlosen antreffen (oder gar PVC-abhängige Ratten), fürwahr keine obdachsuchenden Obdachlosen antreffen, dafür PVC-abhängige Ratten, Gordon könnte bangen, in einem ausgesprochen blöden Moment im Container gelandet zu sein, in einem Moment einer Werkstätigkeit von Belang, etwa der belanglosen Müllabfuhr, nämlich gerade, als der Abfallcontainer auf einen Lkw aufgebockt würde und von der Ecke Westchester Avenue/Union Avenue über den Bronx River transportiert würde, dort könnten die Ratten, die ihre Abhängigkeit bereits bearbeitet haben und von PVC auf Gordon umgestiegen sind, plötzlich aus unerfindlichen Gründen das Containertaxi verlassen (Happy Hour im Mäusekeller?), schließlich einem Sturzplatz für verhaltensauffällige Fluchthelfer sich angenähert, dort ausgerechnet von jenen Kerlen empfangen, vor denen Gordon ursprünglich geflohen war (den Abruzzi-Brüdern), dann besser doch nicht übers Klofenster, sondern über die Feuerleiter türmen, wohin die auch immer führt, soll sein ins Leere, ins Luftleere, soll sein Nebel, Bodennebel, in diesem verschwinden, sich wiederfinden in einer Rikschaladefläche, motorlos, pedal-, vielmehr beimuskelbetrieben von einem Mann, dem Schwager jener Braut, welche er im Begriff seinem Bruder zu entführen neben sich am Rikschasozius unter die Achsel geklemmt hat, wodurch seine ohnehin leidlich motivierte Werkstätigkeit von Belang beeinträchtigt ist (dazu kommt noch ein Dauerknieleiden), er schlingert, eiert und achtet, scheitert letztlich am Smog von New Delhi, der als biologisches Ereignis zum See kondensiert, als sibirischer Baikalsee verortet ist, sich nun Nichtschwimmer Gordon eröffnet, ihn empfängt, nebst bewussten Kerlen, den Abruzzi-Brüdern, allesamt Freischwimmer, und bevor er dort ersäuft oder zwangserrettet und -wiederbelebt werden müsste, hätte er doch besser von der Feuerwehrleiter ablassen und sich im Inneren des Spülkastens verstecken sollen, wenn nur nicht darin ein anderer Schwimmer auf ihn wartete, ein ganz ein eigener, einer, der darauf achtet, dass das Krügel gefüllt bleibt, ein Saufwachtmeister, und während der Kasten aufgefüllt wird, passiert etwas Ersprößliches mit Gordon, er wächst über sich hinaus, rankt sich als Schlingpflanze durchs Klofenster hinaus, umgarnt die Dachrinne im Abwärtsdrall, wird empfangen von einem schwer- eigentlich scherebewaffneten, werktätig-motivierten Hairstylisten, nein, bloß nicht cutten, also doch nicht Spülkasten, auch nicht Schwimmer, am besten gar nicht erst flüchten, und das ist der Moment, wo Marcus J. Rodstädt die Gedankenspirale bricht, die Fluchtszene bekommt er einfach nicht hin, eigentlich den ganzen Suhrkampkrimi nicht, sollen's doch andere probieren, mit mehr Sätzen jedenfalls, nicht nur mit dem einen, den er jetzt gar nicht mehr zu Ende kriegt, der Satz hat sich verselbstständigt, er wächst und wächst, hilft ihm denn keiner, ihn zu beenden? oder ihn wenigstens in eine Gedankensackgasse zu locken, wo Schluss ist mit Weiterfabulieren (und gleich mit dem ganzen Dichterleben), der Satz quasi an die Wand gestellt wird (und mit ihm der Dichter), wenn Rodstädt nur aufhören könnte, vielleicht sollte er oder irgendjemand anders in der nächsten Ausgabe dieser frivolen

Bikinizeitung probieren, den Satz in die endlichen Jagdgründe zu befördern, gekrönt mit einem Punkt oder zum guten Schluss mit einer Guinnessseintragung, wer weiß, vielleicht sollte eine neue Metaebene eröffnet werden oder eine geschlossen (oder gleich die ganze Fluchtroute schließen), erlaubt ist, was hinlänglich gefällt, oder noch besser, was hinlänglich nicht gefällt oder zumindest nie erwartet werden kann, bis dahin aber ...

### Adi Traar (Quelle: Kulturserver Graz)

Geboren 1960 in Graz. Ordentlicher Professor für Oboe an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Bei Amtsantritt als Lehrbeauftragter im Jahre 1989 war er einer der jüngsten Klassenleiter im deutschsprachigen Raum. Er war 25 Jahre lang Solooboist im Grazer Philharmonischen Orchester. Mitwirkung in zahlreichen Ensembles und Orchestern bei Konzerten, CD- und Rundfunk- und Fernsehaufnahmen durchwegs an der Solooboe: u. a. Ensemble 20. Jahrhundert (Konzerte, Tourneen auf verschiedenen Kontinenten, zahlreiche CD-Aufnahmen, zahlreiche Uraufführungen, internationale Festivals für zeitgenössische Musik), Klangforum Wien, Wiener Bläserquintett, Wiener Symphoniker, Grazer Bläserquintett, Kärntner Symphonieorchester Stadttheater Klagenfurt, Wiener Bachsolisten usw. In der ersten Hälfte seiner Musikerlaufbahn trat er auch als Solist hervor.

**Auszeichnungen:** Oboe-Diplom mit Auszeichnung, Würdigungspreis des Bundesministeriums f. Unterricht u. Kunst, Dr. Karl Böhm-Stipendium, Kulturpreis der Stadt Graz

Als Komponist erweiterte er das Repertoire für Oboe in Kammermusik und in der Sololiteratur, interpretierte diese Werke auch selbst in Konzerten und auf CDs. Hierüber ist es ihm stets ein Anliegen, Anknüpfungspunkte zu Improvisation und peripher modernen Spielpraktiken zu setzen. Mainstreamferne Cross-over-Projekte im Grenzbereich zu Jazz und Rock. In diesem Genre ist auch seine Solo-CD „o.boe p.roject1“ (uvmo-records) angesiedelt.

Veröffentlichung von Kompositionen in den Musikverlagen

Carpe Diem, edition goldgruber

**Literatur:** Anstelle des Komponierens ist seit jüngerer Zeit (ca. 2009) das literarische Schreiben getreten. Auf Lesungen untermalt er sich bisweilen selbst auf der Oboe.

**Auszeichnungen:** Literaturpreisträger Irseer Pegasus 2016

Finalist des Literaturpreises Wartholz 2014

**Buchveröffentlichungen:** „Der Stab des Dirigenten – Ein Orchesterkrimi“ (Königshausen & Neumann, Würzburg 2011) „Ausgerechnet Kirgistan“ (Edition Karo, Berlin 2011), „Norwegen ist ganz schön lang“ (Reihe Wunderfritz, editiert von Klaus Isele, 2016) „Erzähl mir von Ladakh – in den Lüften des Himalaja“ (Edition Karo, Berlin 2016)

**Beiträge in den Literaturzeitschriften:** Literatur und Kritik, Zeno, Wienzeile, Landstrich, Exot, das narrativistische Kulturmagazin, demnächst: LICHTUNGEN, Neue Sirene, der Bikinifisch.



(c) Adela Traar 2019



## Viele Schmetterlinge

Ein süßer kleiner Schmetterling,  
der Admiral, setzt sich auf eine Blüte hin.  
Er ist ganz verzückt,  
wenn er am süßen Nektar trinkt.  
Dann kommt ein zweites Flattertier, ein Tagpfauenauge,  
und trinkt am Nektar voll von Gier  
„Hm, das schmeckt gut“, sagen sie,  
und trinken voll von Mut.  
Da kommt noch ein dritter Schmetterling, ein Zitronenfalter,  
sagt: „Grüß Gott!“,  
und zieht dabei seinen Hut.  
Jetzt fliegt auch ein Kohlweißling daher.  
Der Platz wird knapper.  
Sie sind ein bisschen schwer.  
Jössas!  
Jetzt kommt auch noch der Ligusterschwärmer.  
Huch!  
Jetzt wird es bald zu eng hier.  
So ein Treiben auf der kleinen Blume.  
Unter schwerem Brummen landet noch eine dicke Hummel.  
Die Blume fängt schon an zu schaukeln.  
Sie sind schwer.  
Alle trinken viel und gaukeln.  
Dann kommt noch eine Honigbiene angefliegen und landet,  
dass es die Blume nur so wandelt.  
Was, wer kommt da noch dazu?  
Eine Mücke huch.  
Drosophila Melanogaster fliegt herbei im Nu.  
Der Blume ist es nun zuviel.  
Das ist nicht, was sie jetzt will.  
Sie tut sich wehren.  
Fängt an zu schaukeln,  
um den Gästen das Bleiben zu erschweren.  
Sie beugt sich hin und her,  
immer wilder tut ganz wild schaukeln.  
Aber die Gäste tun das nicht bemerken.  
Weil sie alle gaukeln.  
Hin und her und hin.  
Und auf einmal macht es: „rumpadizumparumps“.  
Und sie fallen alle hinunter.  
Plumps!

Christian Polanšek, lebt und arbeitet in Graz. Er schreibt Romane und erfolglos Drehbücher. Er ist Maler, Zeitungsherausgeber und Verleger (edition Motor); auch als Ausstellungskurator hat er sich in Graz bereits einen Namen gebacht. Wenn es ihm seine Umtriebigkeit erlaubt, schläft er ab und zu nachts. Geboren wurde er 1965 in Graz. Aufgewachsen ist er in Köflach, Voitsberg und in Maria Lankowitz in der Steiermark.



(c) Johannes Gellner 2019

## Mein Paradies

Wie Wellengang durchläuft es die Gardinen,  
die Hand des Windes streichelt dein Gesicht,  
das vorhin noch der sanfte Mond beschienen,  
da jetzt der erste Sonnenstrahl ins Zimmer bricht.

Die frühe Wärme ruht auf deiner Haut.  
Dein Lächeln lockt, wie Traubenwein so süß.  
Ich fasse Mut, als hätt' ich mich nicht schon getraut.  
Die Sehnsucht bleibt, die nie mich noch verließ.  
Wo immer du auch bist, da liegt mein Paradies.

Wie golden schimmert deiner blonden Haare Pracht,  
zum Kusse zugespitzt das rote Lippenpaar.  
In deinen Adern pulst der Herzschlag dieser Nacht,  
die stündlich uns ein neues Glück gebar.

Aus leichtem Schlaf erwacht, du streckst den Arm,  
'Nimm meines Leibes Schätze und genieß' <.  
Dein erster Kuss; mir wird so wunderwarm.  
Du ziehst mich aus dem dunkelsten Verlies.  
Wo immer du auch bist, da liegt mein Paradies.

Dahingebreitet wie ein Rosenbeet,  
in dessen Schönheit sich das Aug' verliert.  
Wohin die Seele nach dem Tode geht:  
der Himmel ist's, den ich bei dir verspürt.

Ich halte dich, verliere mich in deinem Schoß ...  
Oh, dass ich nie noch deine Schönheit pries!  
Wir lichten Anker und wir segeln los  
und sind wie Honigvögel, Kolibris ...  
Wo immer du auch bist, da liegt mein Paradies.

Wie mich dein zartes Lächeln reich belohnt  
für alle Wonnen, die doch ich empfand.  
Die Wölbung deiner Brust, sie gleicht dem Mond,  
und füllt so weich die Schale meiner Hand.

Nun aber fängt auch deine Hand zu wandern an,  
und weckt erneut, was dich so stöhnen ließ ...  
Und ich, so selig wie kein anderer Mann,  
empfange alles, was dein erster Kuss verhiess ...  
Wo immer du auch bist, da liegt mein Paradies.



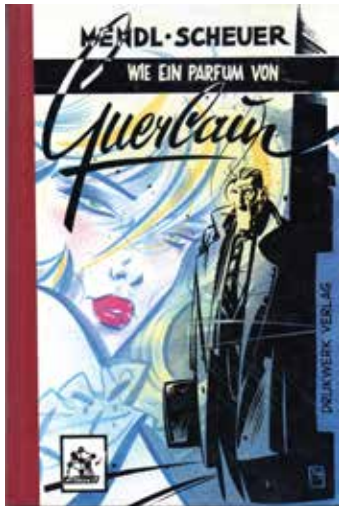
Rudolf Strohmeyer, geboren 1954 in Graz, trat nach seinem frühzeitig abgebrochenen Studium der Germanistik und Philosophie in die Fußstapfen seines Vaters und absolvierte ein Studium der Wirtschaftswissenschaften. Seit mehr als 30 Jahren ist er in einer Wirtschaftstreuhandkanzlei in Graz tätig. Verheiratet und Vater zweier Kinder widmet er seine Freizeit der Literatur und eigenen schriftstellerischen Arbeiten.

©HYBRID VERLAG 2018

# Bücher Bücher Bücher

MENDL / SCHEUER

**Wie ein Parfum von Guerlain**



DRUKWERK VERLAG 32  
Seiten erschienen 1986 24,5  
cm x 16 cm, Hardcover, Gra-  
phic Novel. Agententhiller, nur  
mehr antiquarisch erhältlich ab  
40.- Euro X

RUDOLF STROHMEYER

**TOTE LESEN KEINE KRIMIS**

Kriminalerzählungen



HYBRID VERLAG 2018  
230 Seiten 12cm x 19cm Ein  
cholischer Regisseur, ermordet  
vor der Theaterbühne. Eine tote,  
junge Frau mit falschem Buch  
im Bach, Ein diskreter Verein  
mit toderntesten Absichten. Und  
inmitten die wortgewandte  
Kommissarin Richter, die mit  
spitzer Zunge ihr Urteil fällt.

Eine Klatschreporterin mit Ermittlungsdrang, eine Dorfidylle, hinter der das Grauen lauert ...

Zehn kriminalistische Geschichten, die mit Zynismus und einer Prise schwarzen humors in die Welt der Klein- und Großstadtverbrechen führen.  
ISBN 978-3-946820-35-2 € 11,90

WOLF RAJSZAR-KRUSE

**Jean Cocteau**

**Leben und Werk um Orphée**



edition art & future / limitierte Auflage für die DIAGONALE 2019  
170 Seiten, 21cm x 15,5cm € 15.-

Jean Cocteau (\*05. Juli 1889 in Maisons-Laffitte bei Paris; + 11. Oktober 1963 in Milly-la-Forêt bei Paris) Die einen nennen ihn ein Genie, die anderen einen Dilettanten. Aber Jean Cocteau selbst ist immer von seiner eigenen Genialität überzeugt. Er war Dichter, Maler, Musiker, Choreograph und Schauspieler. Er schrieb Romane und Gedichte, arbeitete an Balletts, malte und drehte Filme.

Sein Debutfilm „Das Blut eines Dichters“ entstand 1930, und Cocteau selbst bezeichnet ihn als „realistischen Dokumentarfilm über unwirkliche Ereignisse“. Es gibt keine Handlung; den Inhalt bestimmen Gedanken und Träume „frei in der Wahl der Gesichter, Formen, des Kluges, der Gesten, der Handlung, der Orte“. „Blut des Dichters“ ist die filmische Vorstufe zu „Orphée“.

„Orphée“ (1949), die Bearbeitung und aktuelle Modernisierung des mythischen Trauerspiels, der Sage von Orpheus und Euridike ist der bekannteste und vielleicht auch am meisten diskutierte, vielleicht auch genialste, Film Coctaus. ☐

ERNST LASNIK  
177 WESTSTEIRISCHE KOSTBARKEITEN



**WESTSTEIRISCHE KOSTBARKEITEN**



Leopold Stocker Verlag  
Ein Kunst- und Kulturführer durch die Lipizzanerheimat  
Die Weststeiermark mit all ihren kulturhistorischen und landschaftlichen Kostbarkeiten wird in diesem Band in Wort und Bild porträtiert.

Burgen, Schlösser und Herrenhäuser, Kirchen und Kapellen, Städte, Märkte und Dörfer, aber auch so manches Naturjuwel der Weststeiermark stellt Ernst Lasnik im Buch „177 weststeirische Kostbarkeiten“ vor. Die Landschaft, jahrhundertlang vom Kohlebergbau und der Glasindustrie geprägt, hat sich in der jüngsten Vergangenheit vor allem als Lipizzanerheimat einen Namen gemacht und war sogar Schauplatz einer einschlägigen TV-Serie über die weißen Pferde.

In dem reich bebilderten Kunst- und Kulturführer unternimmt man sozusagen von der Couch aus einen Streifzug durch die abwechslungsreiche Region. Man begegnet bedeutenden österreichischen Künstlern wie Friedensreich Hundertwasser, Arik Brauer und Ernst Fuchs, die öffentliche Bauten (um-)gestaltet haben, man begibt sich auf die Spuren der ehemals bedeutenden Industrie, man streift durch die naturbelassenen Flecken der Gegend und trifft natürlich auf den Schilcher, den charakteristischen Wein der Weststeiermark. Spätestens dann, wahrscheinlich aber auch wenn man über die Therme Nova in Köf-

lach liest, wird man die Couch verlassen und sich mit dem Buch unter dem Arm auf in die Region machen. Sollte man es hingegen in den Rucksack packen, so kann man sich gleich in einem der verträumten Rucksackdörfer einmieten - Was man dazu wissen muss, steht natürlich auch im prachtvollen Band über die insgesamt 177 weststeirischen Kostbarkeiten.

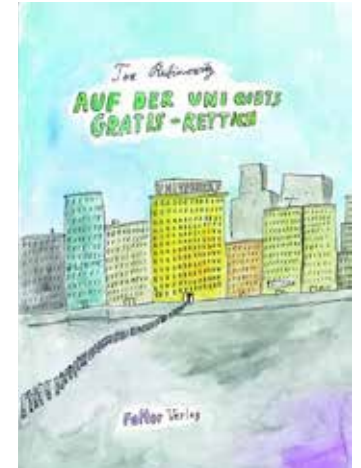
Der Autor

Ernst Lasnik, geb. 1950 in Tregist (Weststeiermark), Studium der Geschichte und Volkskunde an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Er war Mitglied des Österreichischen Bundesrates und ist Vorsitzender der Katholischen Bildungswerke der Steiermark. Lasnik war und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter, Organisator und Gestalter vieler Ausstellungen und Museen im Bezirk Voitsberg und Autor zahlreicher kulturhistorischer und historischer Bücher und Ortschroniken. 14,5 cm x 20,5 cm

ISBN 978-3-85365-273-2  
200 Seiten, durchgehend farbig  
bebildert, broschiert € 24,90

TEX RUBINOWITZ

**Auf der Uni gibts Gratis-Rettich**



© Falter Verlag, Wien 96 Seiten,  
158 Zeichnungen Format: 19 x  
23,5 cm, gebunden Preis: € 16,-  
ISBN: 3-85439-343-1

Seit 30 Jahren haben die unverwechselbaren Zeichnungen von Tex Rubinowitz ihren fixen Platz in der Wiener Wochenzeitung FALTER. „Auf der Uni gibts Gratis-Rettich“ ist ein kleiner Bildband, der eine streng

# Bücher Bücher Bücher

subjektive Auswahl aus aber-tausend Zeichnungen des Wahl-wieners präsentiert, die in den vergangenen Jahren entstanden sind. Neben wunderbaren Car-toons sind natürlich auch alle Figuren und Tiere vertreten, die Rubinowitz-Fans kennen und lieben: der Schneemann Wilbur, Manfred die Ente, Herr Roback oder der kleine Tobias – ein „Best of“, sozusagen. Von der ersten Zeichnung, „Mit Klopapier winkt man seiner Mutter nicht zum Abschied, wenn sie eine Knäckebrothandlung betritt“, bis zur letzten, „Albrecht Dürer von unten“, gibt es Rubinowitz'schen Humor vom Feinsten.

Tex Rubinowitz, geb. 1961, ist Zeichner und Autor. Seit 1985 zeichnet er für die Wochenzeitung FALTER. Zahlreiche Buchveröffentlichungen. 2014 erhielt er den Ingeborg Bachmann-Preis.

## CHRIS SCHEUER

**THE LOCOMOTIV CROCOTALK**  
THE EXTEMPORIZED VERSION



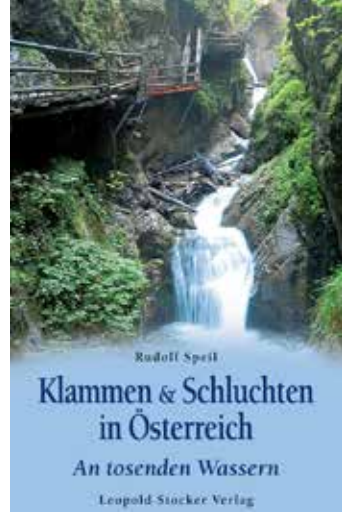
edition „MOTOR“ 2019, 68 Seiten, 12cm x 17cm Graphic Novel ISBN: 978-3903133051 € 12.- CROCOTALK entstand am Ende des letzten Jahrtausends in Spanien innerhalb einer Woche. Ausgangsidee war, etwas mit den toxischen Biotopen von Autobahnkreuzen zu machen - sehr schnell jedoch setzte sich eine komplexe Story durch, der ich ohne Vorzeichnung hechelnd nachjagte. Ursprünglich als Skizze gedacht, beließ ich es bei dieser Form - Sie zeigt unmittelbar alle

Emotionen während der Arbeit. CROCOTALK ist bislang unveröffentlicht geblieben.

Chris Scheuer  
Schloß Freiberg, 16. Februar 2019

## RUDOLF SPEIL

**Klammern & Schluchten in Österreich**  
An tosenden Wassern



Leopold Stocker Verlag  
Tosende Wassermassen, gischende Fälle, steile Wände und finstere Felsenklüfte: Wildromantische Wanderungen durch Österreichs Schluchten und Klammern. Alle 296 dem Wanderer zugänglichen Schluchten und Klammern Österreichs werden beschrieben. Ausführliche Porträts der schönsten Klammern mit Hinweisen auf natur- und kulturgeschichtliche Besonderheiten sowie auf die mit ihnen verbundenen Sagen. Ca. 50 Farbabbildungen steigern die Vorfreude.

Der Autor:

Rudolf Speil ist der Experte für Wanderungen durch Österreichs Schluchten. Sein handlicher Führer liegt nun schon in der dritten, völlig neu gestalteten und überarbeiteten Ausgabe vor, ist auch für Familien mit Kindern hervorragend geeignet.

**KLAMMERN & SCHLUCHTEN IN ÖSTERREICH**

An tosenden Wassern

3. ergänzte Auflage, 336 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, 11 x 17 cm, broschiert ISBN 978-3-7020-1130-7

Preis: € 17,90

## RICHARD ZACH

**Den anderen Weg gegangen**  
Ausgewählte Gedichte



Herausgegeben und mit einem Nachwort von Karl Wimpler CLIO Graz 2017, 168 Seiten, 18,5 cm x 12 cm, € 19.- ISBN: 978-3-902542-52-6

In einem aus der Haft geschmuggelten Kassiber schrieb der Grazer Lehrer und Autor Richard Zach im Jänner 1942: Ich bin den anderen Weg gegangen. / Verzeiht – es tut mir

mir gar nicht leid, / obwohl es elend steht zur Zeit. – / Wird keiner um sein Leben bangen, / der weiß, wozu er es verwendet, / bedachte, was sein Glaube wiegt. / Er hat am Ende doch gesiegt, / und wenn er auf der Richtstatt endet! Eine Auswahl an Gedichten rufen ihn und seine Widerstandsaktivitäten wieder in Erinnerung.

Richard Zach, geboren am 23. März 1919 in Graz, war ein österreichischer Widerstandskämpfer und Dichter. Am 31. Oktober 1941 wurde er verhaftet, ins Polizeigefängnis verfrachtet, später in die Strafvollzugsanstalt Kalau und von einem Militärgericht in Berlin am 18. August 1942 wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt. Am 17. Jänner 1943 wurde er in Berlin – Brandenburg hingerichtet. In der Zeit seiner Haft schrieb er mehrere hundert Gedichte. 17. November 1947 Beisetzung der Urne Richard Zachs am Grazer Zentralfriedhof.

**KPO**  
www.kpoe-steiermark.at

**Für Sie da**

LABg.  
Claudia Klimt-Weithaler,  
Landtagsklub der KPÖ  
www.kpoe-steiermark.at  
www.facebook.com/kpsteiermark  
Tel. 0316/877-5104

Bezahlte Anzeige

# ART INNSBRUCK 2019 RÜCKBLICK



**TOBIAS STUTZ** vertreten durch die GALERIE DIEDE  
Genauere Informationen zum Kunstwerk bitte bei der  
GALERIE DIEDE erfragen.

[www.galerie-diede.de](http://www.galerie-diede.de)

Galerie Diede, Lerchenweg 2a, D-56283 Beulich  
Öffnungszeiten: Montags - Freitags, 10.00 - 16.00 Uhr  
Tel. + 49 (0) 67 45 - 183 74 80 Fax + 49 (0) 67 45 - 183 74 82  
mobil + 49 (0)1 77 - 7 34 19 13  
[marcus.diede@bilderrahmenkunst.de](mailto:marcus.diede@bilderrahmenkunst.de)



**GOTTFRIED HELNWEIN** gesehen bei der GALE-  
RIE DIEDE Genauere Informationen zum Kunstwerk  
bitte bei der GALERIE DIEDE erfragen. Siehe oben!



**EKA PERADZE** Freiheit 100 cm x 120 cm Acryl  
auf Leinwand 2018 vertreten durch GALERIE KAK-  
HABER, BALKAMISHVILI und GALERIE BER-  
TRAND KASS



**OSWALD OBERHUBER** 1931 in Meran geboren,  
ohne Titel 1961, Öl auf Hartfaserplatte, signiert und  
datiert, vertreten durch GALERIE HARTL.



(c) Christian Polanssek 2019

# ART INNSBRUCK 2019 RÜCKBLICK



**RUDOLPH PIGNETER** Sedlalm Öl auf Leinwand  
160 cm x 130cm vertreten in der GALERIE KITZ ART



**GIANNI CHIMINAZZO** „Geometrien in der Landschaft mit blauem Himmel“ 2017 Öl auf Leinwand 2017



Christian Polanšek 2019



**OTTO WAALKES** „Bunte Wäsche“ Siebdruck 68 x 44 cm GALERIE AUGUSTIN [www.galerie-augustin.com](http://www.galerie-augustin.com) Wien Innsbruck



**EVI SCHERLE** Bewegung vertreten durch die Galerie MAINART [www.mainart.ch](http://www.mainart.ch)



**ROY LICHTENSTEIN** Landscape 4, 1967 28 cm x 45,4 cm gesehen bei GALERIE RHOMBERG Templstraße 2-4 A-6020 Innsbruck [www.galerie-rhomberg.at](http://www.galerie-rhomberg.at)



Christian Polanšek



BR Franz Pergler M.A. ÖVP, Christian Polanšek, Verleger Dr. Werner Strahalm



BR Franz Pergler M.A. ÖVP, Karikaturist Mag. Heinz Payer



Opernsängerin Nóra Tóth-Zsbán



SPÖ-GR Michael Ehmann



Jazz-Saxofonist Antonov Koce



BR Franz Pergler M.A. ÖVP, ARBÖ-Präsident Klaus Eichberger



Katharina Pergler

„DASAQUARIUM“ Vernissage von CHRISTIAN POLANŠEK im La Mirage in der Karlauerstraße 5, 8020 Graz am 16.01.2019



BR Franz Pergler M.A. ÖVP, Valentina Eberhardt, SPÖ-GR Michael Ehmann, Antonov Koce, Christian Polanšek, DI Georg Topf ÖVP



BR Franz Pergler M. A. ÖVP, SPÖ-GR Michel Ehmann, Christian Polanšek, DI Georg Topf ÖVP, Dr Martin Fill, Valentina Eberhardt, Ing. Wolfgang Weber



La Mirage GF Bernd Lanzenbacher, SPO-GR Michael Ehmann



Künstler Willi Rast



Bettina Pauritsch, Gabriele Zechner, Eva Maria Pauritsch



SPÖ Regionalgeschäftsführer Patrick Trabi, Ing. Wolfgang Weber, Dr. Werner Strahalm, GBG Prokurist Bernd Weiss, Roland Zechner



Eva Maria Pauritsch, OGB-Presseman Dr. Martin Fill, Valentina Eberhardt



Willi Rast, Christian Polanšek



## Der Autor Wolf Rajszár-Kruse,

geboren am 23. Oktober 1946 in Graz, ist Theaterwissenschaftler, Filmmacher, ehemaliger Dozent an der Hochschule für Film und Fernsehen, München und Autor und Herausgeber der ausgewählten Filmtexte CINEMATHEK. Durch die Kameraarbeit mit Jerzy Lipman an dem Film „Sie sind frei, Doktor Korczak“, 1973/74, ausgezeichnet mit dem Prädikat „besonders wertvoll“, habe ich längere Zeit in Israel verbracht und mich eingehend mit dem Phänomen der Reaktion auf den Antisemitismus beschäftigt.

# MARTYRS FOREST

Die Straße nach Jerusalem führt an einem Wald vorbei, der den Namen „Martyrs-Forest“ trägt. Hier wurden 1951, auf dem Grunde eines felsigen Tales, sechs Millionen Bäume gepflanzt - für jeden während der nationalsozialistischen Herrschaft getöteten Juden ein Baum. Später wurde das Monument 1971 „Scroll of Fire“ hinzugefügt. Millionenfacher Mord ist für das menschliche Begreifen eine statistische Größe.



©Yaakov Skolnik

Welches Leid, welche Qual einzelner sich hinter dieser verbergen, vermag man zu ahnen, wenn man ein solches Meer von Bäumen sieht und weiß, dass jeder Baum für ein willkürlich geendetes menschliches Leben steht. Wer als ein Besucher durch diesen Wald geht und erfährt, dass alle Völker Europas hier ihren Abschnitt haben - hunderttausende Bäume für die getöteten Juden Polens, hunderttausende für die Juden Ungarns und Rumaniens, für die Juden Frankreichs und Russlands und hunderttausende für die Juden Deutschlands und Österreichs, begreift, dass in den dunkelsten zwölf Jahren der deutschen Geschichte die Barbarei eines Jahrtausends verdichtet geschah.



Nach einem langen Fußmarsch von Mauthausen, rund 4.500 km, erreichten 2010 die österreichischen Pilger Johannes Aschauer, Otto Klär und David Zwilling ihr Ziel Jerusalem, ein Teil des weltweit längsten Friedens- und Kulturwegs; sie setzten damit ein starkes Zeichen von Toleranz und Akzeptanz, um Brücken zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen und Völkern zu bauen. Es war der Beginn der Initiative zum „Jerusalemweg“. Heute führt der Weg von Finesterra (Santiago de Compostela) rund 7.500 km durch 15 Länder und zwei Kontinente Europa und Asien in das Heilige Land. Film: ORF „Kreuz und quer“ auf YouTube. Abseits vom „Jerusalem Way“, rund 2700 km Luftlinie von diesem Wald entfernt, liegt in einer fast heiter zu nennenden Landschaft - von Münchens belebter Innenstadt aus, in weniger als einer halben Stunde Autofahrt erreichbar - das Konzentrationslager Dachau.

Vor einem der Verbrennungsöfen im Krematorium welkt ein Strauß von Blumen - hier niedergelegt zum Gedächtnis an einen Menschen, dessen Grab unauffindbar geblieben ist und von dessen Tod nur eine kurze Notiz im Häftlingsbuch des Lagers - vielleicht nicht einmal das - zeugt. Eine Gruppe von Jugendlichen geht an den Öfen vorbei, und einer von ihnen sagt beim Hinausgehen: „Kann denn das überhaupt wahr sein?“ Es ist wahr, auch wenn Unverbesserliche den Holocaust heute schon wieder leugnen wollen. Zu den Wundern Nachkriegsdeutschlands- und Österreichs gehört, die fast vollkommene Verdrängung des Verbrechens aus dem Bewusstsein derer, die - als





überzeugt Handelnde oder schweigend Tolerierende, als Zeitgenossen - daran beteiligt waren. 1945 erfuhr die Welt mit Entsetzen, was in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten geschehen war. Jetzt standen vor allen Deutschen die Zeugnisse eines Grauens, das viele vorher nur dumpf geahnt hatten. Aber der Aufschrei des Entsetzens über das grauenhafteste Verbrechen, das je das Antlitz des Menschen entstellt hat, der Aufschrei blieb aus. „Stimmen ertönten, ergreifende Stimmen der Klage und der Anklage. Keine von ihnen ist ungehört verhallt, keine wird vergessen werden. Das Volk aber blieb stumm. Zu viele Menschen, deren Ruf auch die Lauen hätte mitreißen können, verharrten in Schweigen.“ (Eva Reichmann: Flucht in den Hass)



Die Mahnung, die Vergangenheit zu überwinden durch eine Besinnung auf Ursprünge und Verlauf des Verbrechens, wurde in den letzten Jahren häufig geäußert. Demokratische Staatsmänner - unter ihnen heute vor allem Sebastian Kurz: Österreich habe, „nach langer Zeit eine klare Sicht auf die Geschichte. Aus dieser erwachse eine besondere Verantwortung gegenüber Juden und Israel, die das Land heute und in Zukunft wahrnehme. Es ist unsere Pflicht, gegen alle Formen von Antisemitismus zu kämpfen“, Historiker, Soziologen, Publizisten haben die Erinnerung wachgehalten, um eine bessere Zukunft zu sichern. Trotzdem gibt es immer noch einige Millionen in Österreich und Deutschland, denen die Pflicht zur Wahrhaftigkeit als „unerträgliches Beschmutzen des eigenen Nestes“ gilt, für die Hitler ein großer Mann gewesen wäre, wenn er nicht widriger Umstände halber den Krieg verloren hätte. Zwischen dem Appell seiner Repräsentanten und der Bereitschaft breiter Schichten des deutschen Volkes zum Vergessen, Verharmlosen und Beschönigen besteht nach wie vor ein Widerspruch: er entläßt sich in der Absurdität richterlichen Urteils, durch das dem Henker höhere Rente zugesprochen wird als der Witwe des Opfers. Es wird zum Anlass des Erschreckens, wenn gewählte Parlamentarier den SS-Traditionskompanien eine „gerechtere Behandlung“ versprechen und darunter die Anerkennung ihrer jedem Rechtsempfinden hohnsprechenden Pensionsansprüche verstehen. Ausdruck solcher Verdrängung historischer Einsicht ist es, den Weg Hitlers als ein zufälliges Verhängnis darzustellen, den Sieg seiner „Bewegung“ als die Folge einer unglücklichen Verkettung von Umständen anzusehen und somit Hitler und sein System als eine einmalige, überwundene und nicht mehr zu fürchtende Gefahr zu bewerten. Hitler war das Ergebnis und der Ausdruck eines historischen Prozesses, der zwar nicht mit Naturnotwendigkeit zum Triumph der Barbarei führen musste, aber doch mannigfache Ursachen und Steigerungen des nationalsozialistischen Angriffs auf die menschliche Würde erkennen lässt.

Der Antisemitismus Hitlers ist nicht mit ihm und durch ihn zu so verzehrender Leidenschaft aufgebrochen, und er ist auch nicht mit Hitler untergegangen. Eine solche Feststellung mag fragwürdig erscheinen angesichts einer Jahrhunderte älteren Judenfeindschaft und Judenverfolgung, die durch ökonomische- und religiöse Motive bedingt waren und in Europa mit unterschiedlicher Heftigkeit durch ein Jahrtausend wüteten. Diese Judenverfolgung während der Kreuzzüge, in den Jahren des „schwarzen Todes“, bis in die Zeit der Aufklärung hinein erscheint uns jedoch noch nicht mit der Vorstellung von der rassistisch begründeten und daher unwandelbaren Natur des Juden vergleichbar, für die Wilhelm Marr 1879 bereits den Begriff Antisemitismus in Umlauf brachte. Solange der Jude noch imstande zu sein schien, durch einen Übertritt zum Christentum seine vermeintliche Sonderrolle aufzugeben, war er seinem Schicksal noch nicht unausweichlich ausgeliefert. Seine Verdammnis erschien nicht unvermeidbar. Erst in der Zeit, in der die Rassentheorie als Kerngedanke des Antisemitismus geboren wurde, gab es weder Ausnahmen noch Erbarmen. In dreifacher Hinsicht erscheint uns der Antisemitismus als eine Reaktion auf das Heraufkommen der bürgerlich - demokratischen Industriegesellschaft. Im politisch-staatlichen Bereich ist er die Reaktion auf den Sieg der Menschenrechte im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und in der französischen Revolution, durch den zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch die Emanzipation der Juden eingeleitet wurde. In der kulturell geistigen Sphäre erweist sich der Antisemitismus mit seiner pseudo-wissenschaftlichen Rassentheorie als Abfallprodukt und Verleugnung des wissenschaftlichen Denkens. In der sozialökonomischen Sphäre wird er durch die Spannungen der frühkapitalistischen Konkurrenzwirtschaft, wenn nicht ausgelöst, so doch in seiner Heftigkeit wesentlich gefördert.

Diese dreifach reaktionäre Tendenz ließ den Antisemitismus in vielen Ländern wuchern. Warum jedoch konnte er sich in Deutschland und Österreich zu solcher Gewalt steigern? Eine der Ursachen dafür ist die besonders gartete Entwicklung der bürgerlich-industriellen Gesellschaft in den deutschen Kleinstaaten. Während Englands Industrialisierung einerseits zu einem Zeitpunkt einsetzte, als die Gesellschaft noch von den Normen des festgefügt mittelalterlichen Weltbildes geprägt war, und andererseits von einem zu Selbstbewusstsein und weltoffenem Denken erwachten Bürgertum getragen wurde, wirkten sich die Konflikte des in den deutschen Kleinstaaten verspätet eintretenden Frühkapitalismus zu einer Zeit aus, als das Weltbild des Mittelalters bereits zerbrochen war und die Menschen nach neuen Normen und Leitbildern suchten. Die Umschichtung der Gesellschaft verlief daher in Europa weniger stetig, weil es dieser Gesellschaft an einem Selbstverständnis des von ihr zu bewältigenden Prozesses fehlte. Zudem löste in Deutschland keine selbstbewusste Bürgerschicht die Repräsentanten der feudalen Ordnung ab. Diese vielmehr waren es, die den notwendigen Prozess der Industrialisierung zur Befestigung ihrer eigenen Macht zu nutzen wussten. Ideologien einer feudalen Gesellschaft retteten sich daher in Deutschland viel stärker als in England und Frankreich in die „neue Zeit“ hinein.

Früh begann das Versagen der deutschen Intelligenz, die anders als in Frankreich das gesellschaftskritische Denken mied, im Weltbild der Romantik der Irrationalität, der Hingegebenheit an Nacht, Traum, Empfindung, Uferlosigkeit huldigte, den konkreten Fragen der Gesellschaftsgestaltung jedoch auswich, ihre Lösung bestenfalls in der Regressivität eines auf Antike und Mittelalter als „heroischer Epochen“ zurückverweisenden Geschichtsbildes vermutete und an die Stelle tätigen Handelns zur Befreiung des Menschen die Sehnsucht nach geschenkter Erlösung durch eine höhere Gewalt setzte.

Es ist sicherlich falsch, andererseits die Achtung menschlicher Individualität, das durchaus berechnete Anklagen einer seelentötenden, technisierten Welt im romantischen Denken zu leugnen und in ihr nur den Sumpf sehen zu wollen, auf dem die giftigen Blüten des Faschismus blühen konnten. Vielfältiges Versagen kam hinzu - das Scheitern der Paulskirche, das Bündnis zwischen Nationalismus und Konservatismus (anders als in Frankreich waren es in Deutschland die Bismarck'schen Konservativen gewesen, die das nationale Einheitsstreben zu erfüllen vermochten, so dass der deutsche Liberalismus in ihrem Schatten stand), schließlich das Versagen der deutschen Linken, die 1918 - weitgehend unvorbereitet - mit der Verantwortung für die Republik beladen, zaudernd und taktierend die Chance verpassten, die Republik gegen ihre Feinde zu sichern.

Wie kann man den Antisemitismus heute überwinden, nachdem die verzehrende Glut seiner Leidenschaft Millionen verschlungen hat? Man kann es, indem man seine Verbrechen und ihre Vorgeschichte - den Weg zum Massenmord - enthüllt. Man kann es, indem man die Falschheit seiner Behauptungen durch die Erhellung der Wirklichkeit nachweist, indem man die innere Widersprüchlichkeit seiner Aussagen aufdeckt, indem man das von ihm entworfene Bild von der Minderwertigkeit seines Feindes als das Abbild seiner eigenen Seele, als das Eingeständnis der Minderwertigkeit des Antisemiten selbst erkennt. Ich zitiere M. Müller-Claudius: „Deutschland und jüdische Tragik“ : „Der Antisemitismus hat sich dem Hass ergeben, weil der Hass ein Glaube ist; er hat von Anfang an beschlossen, die Worte und die Vernunftgründe zu entwerten . . . Der Antisemit klammert sich an das Unwandelbare aus Angst vor seiner eigenen Willensfreiheit und an die Mittelmäßigkeit aus Angst vor der Einsamkeit... Der Antisemit ist, kurz gesagt, die Angst, Mensch zu sein. Der Antisemit will ein unerbittlicher Felsen, ein reißennder Sturzbach, ein verheerender Blitz - alles, nur kein Mensch sein.“

Der Antisemitismus ist nicht nur eine Bedrohung des Juden. Auch der Nichtjude hat ihn zu fürchten. Wer Jude ist, bestimmt stets der Antisemit. Sein Angriff auf die Menschenwürde kennt keine Begrenzung. Ist der Jude gemordet, schreit der Hass des Antisemiten nach neuen Opfern. Liberale, Sozialisten, Demokraten und andere religiöse Gemeinschaften, sie alle bedroht der Vernichtungswille des Antisemiten, wenn er die Macht einmal erobert hat.

Ein Pilot, der über den Wolken fliegt, erkennt nur die Gipfel, die den weißen Dunstteppich durchstoßen. Möglicherweise befinden wir uns bei der Beantwortung der Frage, wie viel Anhang die nächtlichen Schmierer haben, in der Lage des Piloten, der nur die Bergspitzen über den Wolken erkennt, aber das ganze Bergmassiv darunter - das Gebirge von Vorurteilen, in neuerliche Aggressivität, umgesetzten Schuldgefühlen, Hass, Missgunst und unbewältigter Daseinsgestaltung - nur ahnen kann. Über den Wolken...!



©Rajszar

Am 05. Mai 2019 wird in Österreich der Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus begangen. Es handelt sich dabei um einen nationalen Gedenktag, der anlässlich des Tages der Befreiung des KZ Mauthausen in Österreich(1945) stattfindet. □

## Die Gerechten unter den Völkern aus Österreich

Mit dem Anschluss am 12. März 1938 marschierte die Wehrmacht in Österreich ein. Die Straßen Wiens und die Zentren anderer Städte füllten sich mit Mengen, die mit Begeisterung die deutsche Wehrmacht auf ihrem Marsch durch die Hauptstraßen willkommen hießen. Deutschland rief eine Volksabstimmung zur Annexion Österreichs an das Deutsche Reich aus, die für den 10. April 1938 angesetzt wurde. Deutsche und Österreicher begannen mit der Unterdrückung der Juden, ohne das Ergebnis der Abstimmung abzuwarten.

Bereits am 15. März wurden Juden aus dem Staatsdienst, aus Theatern, kulturellen Einrichtungen und Bibliotheken entlassen, und in den darauf folgenden Tagen wurden die Entlassungen ausgeweitet und es ergingen Einstellungsverbote auch für weitere Berufszweige. Jüdische Einrichtungen wurden geschlossen und die Vorsitzenden der jüdischen Gemeinden verhaftet. Doch nicht nur die Maßnahmen der Behörden und der Gestapo waren charakteristisch für das Nazi-regime in Österreich, sondern auch lokale antijüdische Initiativen. Mehrere Wochen lang zogen Banden von SS-Männern in Begleitung österreichischer Bürger durch die Straßen und schändeten Synagogen, plünderten jüdische Kaufhäuser und drangen in Wohnungen von Juden ein. Sie schändeten Torarollen und religiöse Schriften, zwangen Rabbiner, mit Pergament von Torarollen Toiletten zu reinigen, schnitten Bärte und Schläfenlocken ab und plünderten Geld, Schmuck, Kleidung und Möbel. Eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen war es, Juden und Jüdinnen zusammenzutreiben, sie mit Bürsten auszurüsten und sie zu zwingen, auf den Knien die Straßen oder Hauswände zu reinigen. Außer Vandalismus gab es auch gewaltsame Ausschreitungen wie die Ermordung und Folter von Juden. .

In dieser Atmosphäre der Gewalt und des Terrors gegen Juden gab es auch Österreicher, die versuchten, den verfolgten Juden zu helfen, Ihnen Unterschlupf gewährten und Ihnen in einigen Fällen bei der Flucht ins Ausland halfen.

Während des Krieges versuchten viele der drohenden Deportation zu entkommen und suchten Verstecke. Der Druck des Regimes wuchs, und im April 1942 erging eine Bestimmung, dass auch die Türen von Häusern, wo Juden wohnten, mit dem Davidstern gekennzeichnet werden mussten. Diese Bestimmung galt für das gesamte Gebäude, auch wenn nur einer der Bewohner Jude war. Nichtjuden, die mit Juden verheiratet waren, mussten mit ihnen zusammen in „Judenhäuser“ ziehen. In ihrer Not suchten die Juden illegale Verstecke bei Österreichern, die bereit waren, Ihnen trotz des für sie damit verbundenen Risikos zu helfen. In Österreich, ganz besonders in Wien, versteckten sich Juden unter den Verfolgten des Regimes, vor allem Sozialisten und Kommunisten. Dieses Phänomen war so weit verbreitet, dass der Volksmund den Ausdruck „U-Boote“ für sie prägte, da sie genau wie diese untertauchten und verschwanden. Einige der „**Gerechten unter den Völkern**“ wurden in diesem Rahmen tätig.

Eine andere Möglichkeit zur Rettung ergab sich bei den „Todesmärschen“ nach der Räumung der Arbeitslager, wenn einzelne Juden aus der Marschkolonne flohen und nach jemand suchten, der sie versteckte. Hier handelte es sich bei der Mehrheit der Retter um Einwohner von Kleinstädten und Dörfern, durch die die „Todesmärsche“ zogen. Es waren oft Bäuerinnen, die sich mit dem Leid der Flüchtlinge, die sich an sie wandten, identifizierten, vor allem, wenn es sich um jüdische Frauen handelte.

Dieser Text basiert auf dem Artikel Die österreichischen Gerechten unter den Völkern von Jakob Borut. In: Lexikon der Gerechten unter den Völkern. Entnommen: [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)

### Die Geehrten aus der Steiermark:

Die **Familie Edelman**, bestehend aus Fritz (Friedrich) Edelman (\* 10. Jänner 1900; † 10. August 1977), seiner Frau Brigitte Edelman

(\* 1903) sowie deren Tochter Brigitta Edelman (\* 1924; † 2010), rettete während der Zeit des Nationalsozialismus mehrere Juden vor dem Holocaust und wurde dafür als „**Gerechte unter den Völkern**“ geehrt.

Fritz Edelman war von 1927 bis 1942 Bürgermeister von Thondorf, von 1942 bis 1945 und 1950 bis 1972 Bürgermeister von Gössendorf. Anfang 1945 versteckte sich in den Wäldern des Gebietes eine Gruppe von acht Juden, die einem der Märsche entkommen waren. Nahe dem Ort Thondorf trafen sie auf Brigitte Edelman und riskierten es, sie um Essen und Unterkunft zu bitten. Frau Edelman versprach ihnen Hilfe und brachte sie zu sich nach Hause. Das Kriegsende vor Augen und der ständigen Anwesenheit von Soldaten der deutschen Wehrmacht in ihrem Haus zum Trotz, entschloss sich die Familie, die acht jüdischen Flüchtlinge im eigenen Bauernhof vor Übergriffen zu schützen. Die Tochter Brigitta brachte ihnen täglich Wasser und Lebensmittel. Nach sechs Wochen, als die Wehrmachtsoldaten schließlich abgezogen waren, konnten die acht Flüchtlinge ihr Versteck verlassen. Fritz Edelman versorgte sie zum Abschied noch mit Ausweisen, sowie ausreichend Geld und Nahrungsmitteln.

Für ihr couragiertes und selbstloses Verhalten im Laufe der letzten Kriegswochen des Zweiten Weltkrieges wurden an Fritz, Brigitte und Brigitta Edelman schließlich die Titel „**Gerechte unter den Völkern**“ vergeben. Quelle: Wikipedia

**Franz Leitner** (\* 12. Februar 1918 in Wiener Neustadt; † 20. Oktober 2005 in Höf-Präbich, Steiermark) war ein österreichischer KPÖ-Politiker und „**Gerechter unter den Völkern**“. Er war Landtagsabgeordneter in der Steiermark und Landespartei-vorsitzender der KPÖ-Steiermark.

1936 beendete Leitner seine Schulausbildung an der Staatsgewerbeschule für Maschinenbau mit der Matura. In diesem Jahr wurde er auch wegen seiner Mitgliedschaft im damals illegalen Kommunistischen Jugendverband (KJV) zu vier Monaten Haft und einer 15-monatigen Polizeistrafe verurteilt. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, am 1. September 1939, wurde Leitner verhaftet und ins KZ Buchenwald deportiert. In seiner ihm ab Oktober 1943 zugeteilten Funktion als Blockältester des „Kinderblocks“ (Baracke 8), in dem bis zu 400 Kinder interniert waren, setzte er sich erfolgreich für bessere Haftbedingungen ein. Darüber hinaus rettete er zahlreichen jüdischen Kindern das Leben (darunter war auch der spätere aschkenasische Großrabbiner des Staates Israel und gegenwärtige Oberrabbiner der Stadt Tel Aviv, Israel Meir Lau), wofür ihm 1999 von der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem der Ehrentitel „**Gerechter unter den Völkern**“ verliehen wurde. Franz Leitner unterstützte aktiv die Befreiung der KZ-Häftlinge in Buchenwald durch die 3. US-Armee.

Im Mai 1945 kehrte Leitner nach Wiener Neustadt zurück und wurde dort Bezirkssekretär der KPÖ. 1946 erreichte er das Amt des Vizebürgermeisters und 1950 einen Sitz im Stadtrat. 1953 übernahm Leitner Parteiämter in Graz, zuerst als Landessekretär und von 1958 bis 1979 als Landespartei-vorsitzender der steirischen KPÖ. Von 1961 bis 1970 war er Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag. Darüber hinaus war er auch mehrere Perioden lang Mitglied des Zentralkomitees und von 1970 bis 1977 Mitglied des Politbüros der KPÖ. Franz Leitner blieb – so lange er konnte – politisch aktiv. Ob als Landesobmann des Zentralverbandes der Pensionisten oder als Mitglied des Präsidiums des Bundesverbandes der ehemaligen österreichischen Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/Verband der AntifaschistInnen – VdA) – immer war er bereit, sich maximal einzusetzen. Bis ins hohe Alter gab er sein Wissen und seine Erfahrungen als Zeitzeuge besonders in der Aufklärung Jugendlicher über den Rechtsextremismus weiter. Quelle: Wikipedia

## Barbershop Graz Duke John's



### Öffnungszeiten:

Montag: geschlossen / Dienstag: 10.00 - 19.00 / Mittwoch: 10.00 - 19.00 / Donnerstag: 10.00 - 19.00 / Freitag: 10.00 - 19.00 / Samstag: 9.00 - WALK IN ONLY!

### Kontakt:

Duke John's Barbershop, Inh.: Alexander Prasser, Annenstrasse 25, A - 8020 GRAZ, M: office@duke-johns.at, T: 0660 8300211

**Der Salon für richtige Männer und jene, die es noch werden wollen.**

## GASTHAUS „ZUM HEILIGEN WASSER“



Familie Sauer Lind

Adresse: 8573 Kainach, Hadergasse 19

Telefon: +43(664)73497364

E-Mail: franz.sauer@gmx.at



Wallfahrtskirche zum Heiligen Wasser

## HANS BELETZ



Der Künstler **Hans Beletz** vor seinem Kunstwerk; aufgenommen in Ferl's Weinstube geführt von **Karli Pichlmaier**, Burggasse 10, 8010 Graz, info@ferls-weinstube.at, Tel.: +43 (0)316 840233  
Öffnungszeiten: Di – Sa: 11 – 23 Uhr Küche: 11 – 21:30 Uhr, Sonntag, Montag und Feiertag geschlossen.

## SALON MERSA



Herren: TROCKENSCHNITT € 11.-, WASCHEN - SCHNEIDEN - FÖHNEN € 16.-, WASCHENFÖHNEN € 10.-, STRÄHNEN (incl. waschen, schneiden, föhnen) € 35.-, MASCHINENSCHNITT € 9.-

Die Preise für Damen entnehmen sie dem aushang vor dem Salon

Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag, Freitag 09.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mittwoch 09.00 Uhr - 15.00 Uhr, Samstag 09.00 Uhr - 12.00 Uhr

**Strauchergasse 24, 8020 Graz, Tel.: 0676 5929724**

## VALENTINA EBERHARDT



Käfer, Mischtechnik 2018, Privatbesitz